

MOMENT!

AUSGABE 09 – MÄRZ 2008



**Titelgeschichte auf den
Seiten 4 und 5**

Momente

aus der Kolpingfamilie Wien-Zentral
aus dem Kolpinghaus in der Gumpendorferstraße

Liebe Leserin, lieber Leser!

clesch

Ich höre schon die Osterglocken und stolpere wie jedes Jahr über einen Satz des Theologen und Trendforschers Paul Zulehner: „Es ist gar nicht so sicher, dass der Auferstehungsglaube unter Christen eine Mehrheit findet.“ Aber gerade das wäre doch der Knackpunkt. Oder? Wenn dieser Glaube keine Mehrheit fände, was ist alles andere dann noch wert?

Gemäß der strikten Trennung von Religion und Staat darf in den USA Religion an öffentlichen Schulen nicht unterrichtet werden. Doch gerade dort ist die Diskussion um den Stellenwert der Religion neu und unerwartet heftig entflammt. Es müsse neben Darwins Behauptung, dass nämlich alles Leben auf der Erde sich nur durch Zufall, Anpassung und Selektion entwickelt habe, auch die christliche Überzeugung vermittelt werden, wonach hinter allem ein persönlicher Schöpfergott stehe und somit auch alle Entwicklung (s)einem göttlichen Plan folge. Auf Gott hin zu leben und zu sterben sei aber eine gefährliche Illusion, behauptet Richard Dawkins in seinem jüngsten Buch „Der Gotteswahn“. Ohne Religion gäbe es z. B. keine im Namen der Religion verübten Gräueltaten. Und: „Wir brauchen Gott nicht, um gut zu sein.“ Natürlich blendet er alles aus, was seine radikalen Thesen untergraben könnte.

Ich habe mir aus der vorjährigen Rede des Papstes in der Hofburg folgende Passage aufgehoben: „Zum europäischen Erbe gehört eine Denktradition, in der es letztlich um die Frage geht, ob das Wirkliche auf Grund von Zufall und Notwendigkeit entstanden ist oder ob wahr bleibt, was die Grundüberzeugung christlichen Glaubens bildet: *Am Anfang war das Wort*. Am Beginn aller Dinge steht die schöpferische Vernunft Gottes.“ Und weiter: „Lassen Sie mich dazu Jürgen Habermas zitieren, also einen Philosophen, der sich selbst nicht zum christlichen Glauben bekennt und so sagt: *Die Ideen von Freiheit und solidarischem Zusammenleben sind unmittelbar aus dem Erbe der jüdischen Gerechtigkeit und der christlichen Liebesethik entsprungen. In der Substanz unverändert, ist dieses Erbe immer wieder kritisch angeeignet und neu interpretiert worden. Dazu gibt es bis heute keine Alternative.*“

Zu Weihnachten haben sich manche gefragt: *Kind, wer bist du wirklich?* Zu Ostern geht's ans Eingemachte: Ist da ein Gott, der Macht hat über Leben UND TOD? Wenn ja, setzt eurer Hoffnung keine Grenzen (mehr)!

Unser Präses Alfred Weiss wurde 70!

clesch



*Die 70er des Tages v. l. n. r.:
Theodor Tichy, Ewald Arnold,
Engelbert Freiler, Präses Alfred
Weiss, Karl Fabringer und
Gottfried Münzberger.*

Das haben wir am 23. 11. v. J. ausgiebig gefeiert, zunächst mit einem festlichen Dankgottesdienst in unserer Pfarrkirche und dann im Kolpinghaus. Eine Würdigung durch den Vorsitzenden unseres Wirtschaftsvorstandes, Dkfm. Ortner, gab's im letzten „Moment!“, von der etliche Leser meinten, dass da ganz neue Seiten unseres Präses sichtbar wurden. Auch war es typisch für unseren Präses, dass er das Fest nicht allein auf sich fokussiert wissen wollte und jene Mitglieder einlud, die gleichfalls mit ihm den 70er begehen konnten. Jedenfalls, lieber Alfred, gratulieren wir dir nochmals und wünschen dir das Wohl-wollen dessen, an dessen Segen noch allemal alles gelegen ist. – Ach ja: Noch viele spannende Jahre in deiner Kolpingsfamilie, in deinem Kolpinghaus!

(Jo)Hannes Proll 1941 – 2008

Unser Freund Hannes ist – für uns alle überraschend – am 18. Februar gestorben. Der Stammtisch, dessen Gründer er vor vielen Jahren war, wird auf's engste mit seinem Namen verbunden bleiben. Wir alle waren überzeugt, dass er seine schwere und heimtückische Krankheit überwinden würde – er wird uns sehr fehlen. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Frau Christine und seinen beiden Kindern Nina und Claudius. Helga Spiess berichtet vom Begräbnis in seiner Waldviertler Heimatgemeinde Haugschlag: „Es war ein anstrengender aber schöner Abschied von unserem Freund Hannes. Von den ca. 150 Trauergästen waren mehr als 30 Kolpingfreunde. Es war eine Trauerfeier der besonderen Art und mit „Hilfe“ von Alfred sehr persönlich gestaltet. In seiner unverwechselbaren Art hat er die Anwesenden sogar zum Schmunzeln gebracht, was sicher im Sinne von Hannes war. Beim Nachfragen, wie man denn diese nicht alltägliche Art empfunden habe, konnten wir hören, dass dies zutiefst positiv aufgenommen wurde.“ Adieu, Hannes!



„Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großem Interesse und voll Freude haben wir Ihre Web-Seite angesehen. Wir freuen uns, dass Wien nun endlich ein Gästehaus hat, das über mehrere rollstuhlgerechte Zimmer verfügt. Denn wir als Spezialreiseveranstalter und Busunternehmen für barrierefreies Reisen möchten gerne wieder eine Wienreise in unser Angebot aufnehmen.“

Gerade gestern hat uns diese Gruppenanfrage erreicht – eine 30-köpfige Gruppe mit 15 behinderten Menschen wird Silvester 2008/09 in Wien feiern.

Es ist schwierig, wenn eine Gruppe mit mehreren behinderten Menschen und/oder sogar mehreren RollstuhlfahrerInnen verreisen möchte, da es kaum Häuser gibt, die mit mehr als zwei rollstuhlgerechten Zimmern ausgestattet sind. So orientieren sich die Reiseziele oft nach dem Angebot als nach den Wünschen der Reisenden frei nach dem Motto „behindert ist, wer behindert wird“. Gar nicht zu sprechen von den gastronomischen Einrichtungen: Es erfordert viel Zeit ein entsprechendes Angebot zu finden. So gibt es in Wien kaum Restaurants ohne Stufen und Hürden, und wenn sie schon keine Stufen haben, dann haben sie sicherlich keine rollstuhlgerechte Toilette.



Rollstuhlgerechte Nass-einheit im Kolpinghaus

Schön ist, dass unser größtenteils barrierefreies Haus so gut angenommen wird. Insgesamt zählen wir 693 Nächtigungen in rollstuhlgerechten Zimmern seit unserer Eröffnung am 1. Juli bis Ende Oktober 2007. Während des Winters reisen Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, kaum. Zumeist sind es die winterlichen Witterungsverhältnisse, die ein Reisen im Rollstuhl so gut wie unmöglich machen. Jetzt im Februar konnten wir schon wieder einige „Rollstuhl fahrende Gäste“ begrüßen.

Besonders schön war die Reise der Mobilen Behindertenhilfe der Stadt Chemnitz im Sommer 2007. Insgesamt waren 37 Gäste (davon 16 Gäste im Rollstuhl) im Oktober eine Woche bei uns zu Gast. Viele schöne Ausflüge wurden ins barrierefreie Wienprogramm erfolgreich eingebaut; Schloss Schönbrunn, das Schnapsmuseum, ein Heurigenbesuch, ein Ausflug in den Wienerwald, und vieles mehr war da am Programm, das sich letztendlich von einem Wienprogramm ohne Rollstuhl nicht mehr wesentlich abgehoben hat. Es geht ja dann doch immer irgendwie, weil Menschen im Rollstuhl viel mehr schaffen als wir ihnen üblicherweise zutrauen.

Das ist die „reise-technische Seite“. Diese bedeutet nicht viel ohne Herzlichkeit. Bei den Hausgästen erleben wir in unserem Kolpinghaus ein angenehmes Miteinander. Wir staunen oft über das große Verständnis unseren behinderten Gästen gegenüber, die manchmal mehr Zeit am Frühstückbuffet benötigen, mal den Lift blockieren. Das ist woanders nicht immer selbstverständlich. Bei uns im Kolpinghaus schon. Behinderte Menschen sind bei uns keine Ausnahme sondern Teil des Alltäglichen. Das im Umgang mit Menschen im Rollstuhl oftmals gebrauchte „Normalitätsprinzip“ ist bei uns kein gut gemeinter Marketinggag, sondern gelebte Wirklichkeit.

Es ist schön für uns zu erkennen, dass von dieser hochsensiblen Gästegruppe wahrgenommen wird, dass wir das Haus aus ganzem Herzen barrierefrei durchdacht, geplant, gebaut haben und es auch nun so unseren Gästen anbieten. Unser Ziel ist – die Vision – „Tourismus für Alle“ zu unterstützen und hier bei uns im Kolpinghaus zu leben.

Claudia Murri^{*)}

^{*)} Claudia Murri ist Prokuristin der „Kolpinghaus-Betriebsgesellschaft m. b. H.“

Mitten in die Bewegung der Zeit ...

clesch

... bauen wir ein Haus des Friedens, setzen das Kreuz auf seinen Giebel, und der Segen Gottes wird darin wohnen, sagt Kolping. Nun, das Kreuz befindet sich nicht auf dem Dach, sondern in der Mitte des Hauses, im Zentrum des pulsierenden Lebens junger Menschen in Ausbildung aus derzeit 33 (!) Nationen. Kardinal Christoph Schönborn hat im Rahmen einer feierlichen Messe am 26. Februar unsere schöne Hauskapelle und den Altar gesegnet, und Generalpräses Axel Werner aus Köln stellte sich mit einer Reliquie vom seligen Adolph Kolping ein – die erste, die nach Österreich ging. Vom Bundesverband waren die Vorsitzende, Frau Leopold, gekommen sowie der alte und neue Bundespräses (Zack und Gump). Unser Vorsitzender, Albin Hauler, begrüßte auch die Bezirksvorsteherin Renate Kaufmann, Architekt Hubatsch mit Tochter Elisabeth, dessen Handschrift das Haus trägt sowie Prof. Korab, der für das Farbkonzept steht – ein Verweis auf die Buntheit der Bewohner des Hauses. Der Pfarrverband und die Kolpingsfamilien aus dem Diözesanverband waren prominent vertreten – auch ein paar handverlesene Mitglieder aus unseren Reihen – allen voran unser Vorsitzender Albin Hauler, der auch die Begrüßungsworte sprach, konnten diesen besonderen Anlass miterleben. Die von Zeremoniär des Kardinals, Wolfgang Moser, in der Vorbereitung wesentlich mitverantwortete Messfeier ging schon dem Ende zu, als Präses Weiss den von ihm so geprägten „Stil des Hauses“ einbrachte und mit wenigen Bemerkungen ein Schmunzeln in die Gesichter zauberte – eine Lockerungsübung für das anschließende Buffet – ein Buffet wieder einmal auf hohem Niveau.

Im Folgenden ein paar Bilder als kleine Dokumentation eines doch großen Ereignisses, was auch dadurch unterstrichen wurde, dass sich die Gäste in jenes Gästebuch des Hauses eintragen durften, in welchem wenige Seiten zuvor schon Adolph Kolping, aber auch Kaiser Franz Josef, ihre Namenszüge verewigt hatten. Möge also diese geographische und zugleich geistige Mitte des Hauses von seinen Bewohnern wahr- und angenommen werden!



MIETTEXTIL-SERVICE VOM BESTEN

Ihr Kompletthanbieter für Frottee-, Bett- und Tischwäsche, Werbe- und Saubermatten, Stoffhandtuchspender und Waschraumhygiene-Produkte.

Beste Qualität zu Top-Konditionen.

Tel. 0800 20 24 30
www.salesianer.com



Freiheit, die ich meine

clesch

Nach 40 Jahren darf man fragen, was aus der 68er-Bewegung geworden ist. Was fand sie vor, was wollte sie, und was ist von ihr geblieben?

1968 war ein bewegtes Jahr. Lehrlinge, die bei der Gemeinde Wien begannen, wurden vor die Wahl gestellt, ob sie ihre langen Haare oder ihren Posten behalten wollten. Unser damaliger Präses Kollars stellte einen Lehrling im Haus im Auftrag von dessen Eltern vor die Wahl: Lange Haare ab oder kein neues Moped zu Weihnachten. Ein Moped war damals wie Viagra für's Selbstbewusstsein. Der Bub entschied sich für seine langen Haare und gegen das neue Moped. Da zeigte sich erstmals etwas Neues, Nonkonformistisches.

Twiggy, das extradünne Supermodel, machte Titelseiten, und die Beatles räumten mit dem Schlager auf. In Tirol stieß man auf die Brennerautobahn an, und Wien beschloss den U-Bahn-Bau. Die Single blieb nur mehr was für DJs – daheim spielten wir die ersten Langspielplatten. Das Vierteltelefon wurde zum Hit – allerdings: Wenn die Nachbarin tratschte und man es eilig hatte, ging's wieder hinunter zum Hüttl am Eck. Gerd Bacher kreierte die Morgen-, Mittags- und Abendjournale und versorgte das Land mit stündlich neuen Nachrichten. Coca Cola gab's erstmals aus der Dose, und das Fernsehen sendete in Farbe. Straßenfeger waren *Was bin ich?* mit Robert Lembke und Serien wie *Mit Schirm Charme und Melone* oder *Bezaubernde Jeannie*. Die Großrechner von IBM mit mickrigen zwei Megabytes Speicher füllten noch ganze Räume, und am Lenkrad der neuen 2-CV-Enten saßen fast nur junge Frauen und Mütter. Flohmärkte als Antwort auf die Wegwerfgesellschaft kamen auf, und die ersten Alternativen trugen Getragenes, Fetzenlook – oversized! Aus den USA, wo sich gerade mal vier Universitäten vernetzt und damit den Grundstein für das Internet gelegt hatten, kamen die ersten Jeans. Louis Armstrong krächzte *What a wonderful world*, und Pink Floyds *We don't need no education!* konnten wir (fast) alle auswendig. 400.000 pilgerten nach Woodstock, um Jimi Hendrix „aus der Nähe“ zu sehen, und in Old Europa machte Alice Schwarzer den Matschos die Hölle heiß. Von den USA schwappte die Hippie-Bewegung mit *Make Love, Not War* zu uns herüber und versetzte die Teenies bei *Hair* in der Stadthalle in Schreikrämpfe. Und als einmal *Autofahrer unterwegs* mit „Beatmusik“ unterlegt wurde, riefen Hunderte empörte Hörer im Funkhaus an.

Tabubrüche lösten einander ab. Der wohl bekannteste ereignete sich an der Uni Wien, als der Student Günther Brus im Hörsaal 1 hoch zu Tisch seine Notdurft verrichtete und dazu die Bundeshymne sang. Traditionelles, ja jede Autorität und eine ganze Elterngeneration wurde massiv hinterfragt – *unter den Talaren stinkt der Muff von 1.000 Jahren*. Also Schluss mit muffig. Politgammler waren vom Drogenkonsum gezeichnet; die *Freie Liebe* war in, und vor allem die *Anti-Baby-Pille*, wie sie damals noch hieß, wurde zum Symbol weiblicher Unabhängigkeit. Der Offsetdruck machte über Nacht alles Gedruckte billiger – auch die Roten Bibeln von Mao Tse-tung, um die sich die Studenten rissen. Öl ins Feuer goss damals eine Studie, wonach mehr als die Hälfte aller Deutschen und Österreicher den Nationalsozialismus für eine eigentliche gute – nur in der Durchführung schlecht gemachte – Sache hielten. Es war Studentenpflicht, gegen den Vietnamkrieg und damit gegen die USA zu protestieren. Das Bild, auf dem ein Polizeichef einen Vietkong mit seiner Pistole erschießt, blieb als „Bild des Jahres 68“ und Symbol für die Brutalität des Krieges bis heute unvergessen. Die Ringstraße verwandelte sich zeitweise zum Ho Chi Minh-Pfad, und dass der Prager Frühling ausgerechnet von Panzern des Warschauer Paktes niedergewalzt und Alexander Dubcek verhaftet wurde, passte so gar nicht ins Bild – oder doch?

Zum Symbol für Aufstand und Ausbruch wurde der Studentenfürer Rudi Dutschke. Als später sein Tagebuch veröffentlicht wurde, zeigte sich, dass diese Protestbewegung in ihrer Radikalität keineswegs ungefährlich war. Dieser Aufstand erinnerte an jenen der NS-Studentenproteste. Ihre Teilnehmer nannten sich Basisdemokraten und hatten dennoch die Tendenz zur Gewalt und einen Hang zum Totalitären.

Die Bilanz fällt zwiespältig aus: Tabubrüche, Auflösungstendenzen der Familie, ja auch Kindermangel, Massenegoismus oder Werteverfall beschäftigen uns bis heute. Doch ohne die Protagonisten der 68er hätte es z. B. auch keine Friedens- oder Ökologiebewegung und Bewegung zur Teilhabe der Frauen in Politik, Kultur und Wirtschaft gegeben. Und noch etwas: Die Leute, gegen die die 68er so vehement protestierten, waren nicht alle Postfaschisten und was sonst noch alles – da waren ganz passable Leute dabei, die Nerven und klare Köpfe bewahrten und die richtigen Lehren aus den Analysen des Geschehens zogen.

„Heut' habt's aber wieder lang predigt!“ Gottesdienst im Kolpinghaus

Wolfgang Ortner

Regelmäßig einmal im Monat – normalerweise am zweiten Sonntag – wird um 10.30 Uhr in der Kapelle des Kolpinghauses ein Gottesdienst gefeiert, zu dem alle Mitglieder, Freunde, Hausbewohner, Hotelgäste und Nachbarn herzlich eingeladen sind.

Aufgrund des familiären und persönlichen Rahmens unserer Hauskapelle und natürlich auch aus unseren Wünschen und langjähriger liturgischer Praxis gewachsen, ist die äußere Form dieser Sonntagsmesse sehr gelockert. Das beginnt schon beim Beginn, der selten pünktlich ist, weil wir uns natürlich ausführlich begrüßen und die wichtigsten Neuigkeiten austauschen; erstmals Anwesende machen einander oder werden bekannt gemacht. Und wenn ein „Stammgast“ noch nicht da ist, von dem wir sicher wissen, dass er kommt, wird gewartet – er sucht ja meistens nur einen Parkplatz.

Mittlerweile schlüpfen unsere beiden Hauptakteure in ihre Gewänder. Zelebrant ist Präses Alfred Weiss unter Assistenz von Diakon Franz Hartl. *Zelebrant* ist aber sicherlich ein zu „geschraubtes“ Wort, unser Präses feiert den Gottesdienst mit uns, indem er nicht vor uns sondern in unserer Mitte steht als einer wie wir, der jedoch die Gnade der Priesterweihe empfangen hat.

Die Messe beginnt – natürlich mit Musik und Gesang. Wir verwenden das Liederbuch „Du wirst ein Segen sein“, neue Lieder mit modernen Rhythmen und Texten. Der Wortgottesdienst verläuft wie üblich, und nach dem Evangelium kommt die Predigt. Aber die hat's in sich und ist, glaube ich, für die meisten der Grund, gerade diesen Gottesdienst zu besuchen. Präses oder Diakon beginnen mit einem Statement über die Thematik einer Stelle aus dem Wortgottesdienst. Der Präses endet dann immer mit den Worten: „Und – was sagt's Ihr dazu?“ Und dann sagen wir was dazu: frei und offen sagt jeder, was ihm einfällt, und die interessanteste Diskussionsrunde nimmt ihren Lauf.

Kein Bibelvortrag vom Rednerpult aus kann einem soviel geben, wie diese verschiedenen Wortmeldungen, die oft ein ganzes Spektrum subtilster

Glaubensmeinungen darlegen. Unsere beiden „Religionsprofis“ (Präses und Diakon) versuchen zum Abschluss, diese Meinungen auf einen Nenner zu bringen. Die Zeit vergeht dabei wie im Fluge, und meistens kommt es dann zum Präsesspruch, wie er in der Überschrift genannt ist. – Auf die Predigt und das Glaubensbekenntnis folgt der für uns vielleicht spannendste Teil: die freie Formulierung persönlicher Fürbitten. Aber keine Angst, es muss nicht jeder! Der weitere Verlauf des Gottesdienstes ist wie gewohnt und macht uns den Sonntag zum Sonntag.

Nach etwa 5 Viertelstunden kommt dann der Aufbruch mit der üblichen Frage: „Wer geht mit zum Chinesen?“ Wir wollen die gemeinsame Runde noch nicht ganz auflösen, und so finden sich die meisten dann noch um den Mittagstisch zusammen, wo wir uns gemütlich in den Sonntagnachmittag hineinessen und -trinken.

Es ist schwer, alle Eindrücke, die ein Sonntagsgottesdienst im Kolpinghaus bietet, mit bloßen Worten zu vermitteln.
Also: Hingehen! Anschauen! Mitmachen! Wir freuen uns auf euch!

Fünf haben sich entschieden ...

... und sind am 8. Dezember v. J. als neue Mitglieder in unsere Kolpingfamilie aufgenommen worden. Herzlich willkommen, und fühlt euch wie Zuhause! Wir freuen uns über und auf euch!



Unsere Neumitglieder v. l. n. r.: Peter Fürst, Margarethe und Josef Nagowitz, Franz und Roswitha Bauer.

Kinderpunsch – Punsch für Kinder

Reinhard Spiess

Wenn in der Vergangenheit in den Medien hier und da auch kleine Kampagnen gegen die vorweihnachtlichen Punschstände geritten wurden, von wegen Alkohol für soziale Zwecke – unser Punschstand hat sich trotzdem bewährt. Er hat alte, brachgelegene Freundschaften wieder zum Leben erweckt, verschütteten Gemeinschaftssinn ans Tageslicht befördert und vor allem den eigentlichen Zweck bestens erfüllt – finanzielle Mittel herbeizuschaffen für Menschen, denen es nicht so gut geht wie uns. Ein Teil dieses Geldes geht bekanntlich alljährlich an das Kolping-Mutter-Kind-Heim im 10. Bezirk.

Dieses Jahr wurde der Anteil aufgestockt. Renate Drsakovics konnte zur Punschstand-Nachlese nicht kommen, worauf unser Punsch-Stand-Boss Stefan Fellinger angeregt hat, dass die Punschstand-Aktivisten einen Besuch im Mutter-Kind-Heim machen, um hautnah zu sehen, wohin die Unterstützung geht. Viele waren gekommen. Es konnten die Wohneinheiten, die Spiel- und Aufenthaltsräume sowie ein „Chaos-Raum“ besichtigt werden – ein Chaos, wie es sich in jedem Haushalt mit Kindern wiederfindet.

Einige Mütter haben für uns Gerichte ihrer Heimat zubereitet, so z. B. gefüllte Sarmablätter mit griechischem Salat. Danach gab es Kuchen und Kaffee. Ein Bravo den Köchinnen – sie haben sich große Mühe gemacht. Es hat uns allen vorzüglich geschmeckt!

Beim Abschied in der Hauskapelle wurde versucht, die Eindrücke zu verarbeiten. Mit unseren Fürbitten und Danksagungen wurde auch die stille Bitte nach weiteren erfolgreichen Jahren mit dem Punsch-Stand höheren Orts herangetragen, da wir zur Erkenntnis gekommen sind, dass die Mittel hier im Mutter-Kind-Heim gut eingesetzt sind.



„Chaos-Raum mit Einhorn“
im MuKi

Kurz & bündig Karl Fahringer – 50 Jahre Mitglied

Die Älteren in unserer Gemeinschaft können sich nur an eines erinnern: Als sie zu Kolping stießen, war Karl schon da. Und immer an vorderster Front – ein negativ besetztes Wort, aber Karl war immer ein Kämpfer für die Sache Kolpings. Seit Jahren organisiert er den Stammtisch und damit ein schönes Stück Gemeinschaft. Der Begründer der Logotherapie, Viktor Frankl, auf die Frage, was denn der Sinn des Lebens sei: „Die Hingabe an eine Person, an eine Sache oder an eine Idee.“ Für Karl trifft das dreifach zu: Er hat Zeit und Talent in die Idee Kolpings investiert, ins Kolpinghaus, und das alles aus Begeisterung für unseren Gründer Adolph Kolping. Gratulation, Karl!



Jubilär Karl Fahringer –
flankiert vom Vorsitzenden
unserer Kolpingsfamilie,
Albin Hauler und
Präses Alfred Weiss.

Seine Goldene Hochzeit ...

... hat das Ehepaar Schober (Josef ist fleißiger Stammtischteilnehmer) am 10. Februar in der Kapelle des Kolpinghauses gefeiert. Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen noch eine gute Zeit miteinander!

Mariazell ist wieder angesagt

Von Do 29. Mai bis So 1. Juni gehen unsere Freunde wieder nach Mariazell. Wer sich das auch antun möchte – das Gute für Leib und Seele – der ruft drei bis vier Wochen vorher Roger Heinzl unter der Wiener Tel.-Nr. 259 93 83 an – der freut sich über jeden, der mitgeht, mitschwitzt, mitbetet und sich dann mitfreut, dass man es wieder einmal geschafft hat.

Stammtisch – der EM zum Trotz

Wie ihr im Terminkaler (S. 16) seht, fällt der letzte Stammtisch vor dem Sommer mitten in den EM-Wirbel. Es muss aber an diesem Tag auch etwas Ruhiges geben! Also: Pfeift auf das Match im Fernsehen und genießt den Stammtisch am 24. Juni im Waldviertlerhof – fernab der Fanmeile – der EM zum Trotz!

Ja natürlich: Emmausgang am Ostermontag, 24. März!

Ab ca. 15 Uhr eineinhalb Stunden gemütlich gehen und dann rasten – wahrscheinlich wieder beim Heurigen. Ein erfolgreiches Strickmuster für den Emmausgang. Wer gerne mitgehen möchte, ruft ab 17. März Helga oder Reinhard Spiess unter der Wiener Tel.-Nr. 804 54 54 an – zwecks Anmeldung und näherer Information. Die beiden freuen sich.

Zum Geburtstag viel Glück! Zum Geburts ...

Diesmal ist die Auswahl groß wie nie. Irgendjemand sticht dir bestimmt ins Aug, der oder dem du gerne einen Glückwunsch senden würdest. Also geh in die Trafik, such etwas Schönes aus und ab die Post!

4. April	Anton Ulrich	60
6. April	Thomas Haiden	30
16. April	Claudia Weißenböck	50
4. Mai	Rudolf Bauhofer	65
9. Mai	Hans Ott	70
9. Mai	Leo Kammerdiener	35
13. Mai	Renate Ortner	65
16. Mai	Franz Heindl	65
25. Mai	Mag. Martin Schwaiger	35
7. Juni	Freimuth Bronnenmayer	65
9. Juni	Dr. Franz Karner	60
30. Juni	Albin Vitalis Hauler	30
17. Juli	Ludwig Sauschlager	70
23. Juli	Harald Macho	30
26. Juli	Hans Figar	55
9. August	Edeltraud Waginger	60
17. August	Bernhard Mayrhofer	30
21. August	Prof. Christiane Heinz	60
21. August	Marianne Weibold	50
23. August	Andreas Hehenberger	30

Wir dürfen die Adressen der Geburtstagskinder nicht bekannt geben, sind aber gerne bereit, eure Gratulation weiter zu leiten. Sollte sich ein **Mitglied** unserer Kolpingsfamilie übersehen fühlen, bitte um ein kurzes Briefferl oder „Mehl“ an die Redaktion.

Aufgschnappt, nächgschaut und schon gwusst!

clesch

Jemandem die **Gretchenfrage** stellen, heißt oft, den anderen frontal angehen, ihm eine direkte, an den Kern eines Problems gehende Frage zu stellen, was dem Gefragten mitunter unangenehm sein kann, da sie ein Bekenntnis verlangt, um das man sich bisher offenbar herumgedrückt hat. „Jetzt muss ich ihm die **Gretchenfrage** stellen!“ sagt jemand, der genug davon hat, um den heißen Brei herumzureden.

Die ursprüngliche **Gretchenfrage** stellt Margarete (Gretchen) im Faust (Teil 1). Sie ist ein junges Mädchen, das von dem älteren, respektablen Wissenschaftler Faust umworben wird. Beide haben sich mehrmals getroffen, auch geküsst – aber (noch) nicht miteinander geschlafen – da kommt Gretchen auf einen für sie sehr wichtigen Punkt zu sprechen:

*Nun sag, wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann, allein
ich glaub, du hältst nicht viel davon.*

Da Faust ausweicht, hakt sie nach: „Glaubst du an Gott?“

Goethe stellt mit Gretchen und Faust zwei Lebensentwürfe gegenüber: Zum einen das Mädchen aus einfachen, traditionsbestimmten Verhältnissen, das den Glauben an Gott und kirchliche Religiosität als Zentrum auch des eigenen Selbstverständnisses übernommen hat – zum anderen den gelehrten Dr. Heinrich Faust, der im Sinne neuzeitlicher Denkweisen die überlieferte Religiosität in Frage stellt. Faust argumentiert, er könne die gleichen Gefühle für das Gute, Schöne und Anständige haben wie Gretchen, kurz, auch ohne Kirche und den lieben Gott ein anständiger Mensch sein (siehe auch Seite 2). Da in dem Milieu, in dem Gretchen zuhause ist, die Religion nicht nur eine theoretische Frage ist, sondern den Alltag, das gesamte soziale Leben und das ethische Denken umfasst, lässt ihre Frage nach Faustens religiösem Glauben also auch die Frage nach seiner Lebenspraxis und gesellschaftlichen Eingebundenheit mitschwingen. Und damit die Frage: Ob man mit so konträren Ansichten in so wichtigen Dingen auch wohl zusammenpassen kann?

Bisher besprochene Stichworte

Déjà-vu – Pleitegeier – Büchse der Pandora – Lakmüstest
Phoenix aus der Asche – Goldene Brücke



Was ist wann wo?

9. 3.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
11. 3.	19.30 h	Generalversammlung
25. 3.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof ⁺⁾
13. 4.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
29. 4.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof ⁺⁾
4. 5.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
27. 5.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof ⁺⁾
8. 6.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
24. 6.	18.00 h	Stammtisch im Waldviertlerhof ⁺⁾
14. 9.	10.30 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}

Im Haus
soll jeder
nicht nur
versorgt
sein
sondern
sein Herz
und
seine Seele
sollen sich
wohlfühlen.

Adolph Kolping

^{*)} Gumpendorferstraße 39, 1. Stock

⁺⁾ Schönbrunnerstr. 20;

*Orts- und Terminänderungen werden jenen mitgeteilt,
die in der Adressenliste der Stammtischfreunde registriert sind.*

Impressum:

„Moment!“ Zeitschrift des Medieninhabers Kolpingsfamilie Wien-Zentral.

Für den Inhalt verantwortlich:

Albin Vitalis Hauler (Mail albin.Hauler@kolping-wien-zentral.at);

Redaktion: Clemens Schepers (Mail clesch@tele2.at);

Gestaltung: Markus Hechenberger (Mail office@markushechenberger.net);

Alle: A-1060 Wien, Gumpendorfer Straße 39; Blattlinie: katholisch-sozial;

Herstellung: Copy & Druck, 1160 Wien, Sandleitengasse 9-13